

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntagen.

Anzeigen
Kosten die kleinste Pottzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Druck und Verlag der
Vereinbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiedererstraße 33.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 38.

Donnerstag, 14. Februar 1907.

11. Jahrgang.

Totales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 13. Februar 1907.

— Festlegung des Termins für das Osterfest. Die maßgebendsten Handelskreise gedenken in der nächsten Zeit eine lebhafteste Agitation für die Festlegung des Termins für das Osterfest zu entfalten. Die Beweglichkeit des Osterfestes, das in die Zeit vom 22. März bis 25. April fallen kann, führt zu immer größeren Unzuträglichkeiten. Ihre störende Einwirkung auf das Schulwesen ist allgemein bekannt. Ihr Einfluß auf Handel und Gewerbe wird immer mehr fühlbar. Die Wohnungswechsel zum 1. April werden sehr erschwert, wenn Ostern dicht vor oder nach dem 1. April gefeiert wird. Da der Schluß des Wintersemesters in den Schulen sich nach dem Osterfest richtet, schwankt der Zeitpunkt des Eintrittes der Kaufmannslehrlinge in die Geschäfte, während die Entlassung der Lehrlinge gleichmäßig zum 1. April zu erfolgen pflegt. Der Handel in Mode-, Manufaktur-, Pap- und anderen Waren kommt zu kurz, wenn Ostern sehr früh fällt; fällt Ostern sehr spät, so wird vielen Saisonbetrieben die Sommeraison verkürzt. Naturgemäß hat auch das von dem Ostertermin abhängige Wechseln des Zeitpunktes für das Pfingstfest sehr störende Folgen für eine große Anzahl von Handels- und Industriezweigen. Aus diesen Gründen haben zahlreiche Handelskammern den Deutschen Handelstag gebeten, auf eine Festlegung des Osterfestes hinzuwirken zu wollen.

— Eine Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter ist durch den § 15 des neuen Sozialversicherungsgesetzes in die Wege geleitet worden in der Weise, daß alljährlich ein bestimmter Teil des Beitrags der Böll zurückgelegt und als Grundstock zu einem zu erlassenden Renteengesetz der Arbeiter zu verwenden ist. Der unlängst vom Bundesrat angenommene Gesetzentwurf, betreffend den Hinterbliebenen-Versicherungsfonds, unterstellt nun die Verwaltung der aus den neuen landwirtschaftlichen Böllen zu erwartenden Mehreinnahmen, die für die geplante Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter aufgesammelt werden sollen, der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds und der besonderen Oberaufsicht des Reichsfinanzministers. Die Versicherung selbst ist spätestens für das Jahr 1910 projektiert.

— Die außerordentliche Witterung des verflossenen Jahres war der Entwicklung und Verbreitung eines der Hauptschädlinge des Obstbaues, des Goldastfers, besonders günstig. Der Landrat des Landkreises Wiesbaden, der durch seinen Kreisobstbaulehrer festgestellt hat, daß der Schädling in allen Gemorkungen des Kreises, namentlich aber in Flörsheim, Wicker, Hochheim, Weilbach, Eddersheim, Viebrich und Schlierstein besonders stark auftritt, fordert die Baumbesitzer amtlich zu einer allgemeinen Bekämpfung auf, am einfachsten durch Abschneiden und Verbrennen der Nester. Zur Orientierung für die Obstzüchter sei mitgeteilt, daß die Nester des Goldastfers aus einem schmutzigen Gespinnst bestehen, das eine

Anzahl vertrockneter Blätter zusammenhält. Im Innern dieses Gespinnstes halten die jungen Raupen ihren Winterschlaf. Bei Beginn der Vegetation, oft schon Mitte März, verlassen die Raupen die Nester und zerfressen dann Knospen, Blätter und Blüten der Obstbäume und richten dabei unberechenbaren Schaden an, zumal ein solches Nest oft über 200 Raupen enthält.

— Ermäßigung der Personentarife. Im preussischen Abgeordnetenhaus beantragen die National-liberalen zum Eisenbahnetat: Die Regierung zu ersuchen, mit Rücksicht auf die Verteuerung des Personenverkehrs durch die Einführung der Reichsfahrtartensteuer und die dadurch hervorgerufene Verschiebung in der Benutzung der einzelnen Wagenklassen auf einen angemessenen Ausgleich durch Ermäßigung der Eisenbahntarife Bedacht zu nehmen.

Wicker, 13. Febr. Gestern wurde der älteste Bewohner unseres Ortes, Landwirt und Winger Peter Schmidt, zu Grabe getragen. Der Verstorbene, welcher Junggeselle war, hat das hohe Alter von 91 Jahren erreicht. Der jetzige Ortsälteste ist der 88jährige Landwirt und Winger Michael Ambrosius Flied.

Wiesbaden, 13. Febr. Nachdem sich mehr als 2 Drittel der Geschäftsinhaber für den 8 Uhr-Ladenschluß in unserer Stadt ausgesprochen hatten, hat ihn der Regierungspräsident nunmehr angeordnet. Er gilt für sämtliche Geschäfte, das heißt offene Verkaufsstellen, mit alleiniger Ausnahme der Zigarrenspezialgeschäfte, die allerdings durch den 8 Uhr-Ladenschluß schwer getroffen worden wären. Wie aus dem Wortlaute hervorgeht, trifft die Ausnahme nur Zigarrenspezialgeschäfte, während Geschäfte, die nur nebenbei Zigarren verkaufen, um 8 Uhr Abends schließen müssen. Der 8 Uhr-Ladenschluß tritt in zwei Wochen, am 1. März d. Js., in Kraft. Der Polizei bleibt selbstverständlich das Recht gewahrt, an gewissen Tagen, wie z. B. vor Weihnachten, eine verlängerte Beschäftigungszeit zuzulassen. Hierin tritt also keine Änderung ein.

Mainz, 13. Febr. Kindesmord. Bezüglich der Kindesleiche, die am Sonntag in einem Wormser Zug aufgefunden wurde, vermutet die hiesige Polizei einen Kindesmord. Das Kind scheint während der Fahrt geboren worden zu sein, worauf ihm der Schädel eingedrückt und die kleine Leiche in dem Abort eines Wagens vierter Klasse verborgen wurde. Die mutmaßliche Täterin dürfte auf einer kleinen Station kurz nach Mainz den Zug bestiegen und ihn ebenso kurz vor Worms wieder verlassen haben.

Bierstadt, 13. Febr. Am Kaisergeburtstag wurde Herr Lehrer Scherer von hier (kurzeit in Frankfurt a. M. angestellt) zum Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 166 zu Hanau befördert. Herr Scherer ist der erste Lehrer unseres Bezirks, der zum Offizier der Reserve befördert wurde.

Frankfurt a. M., 13. Febr. Auf dem Terrain des Güterschuppens am Ostbahnhof entstand gestern Abend gegen 8 Uhr Feuer, das einen großen Umfang annahm. Die benachbarten Häuser waren arg gefährdet. Die Feuerwehr hatte schwere Arbeit, um die von dem Feuer er-

griffenen Holzstöcke vor der gänzlichen Vernichtung zu bewahren. Der Schaden ist bedeutend. Die Entstehungsurache konnte bisher nicht festgestellt werden.

Obernursel, 13. Febr. Ein Arbeiter der Ringofen-Ziegelei in Niederhöfstadt stürzte auf dem Wege nach dem Bahnhof eine Absehung hinunter und fand dabei den Tod.

Marburg, 13. Febr. Ein junger Mann wurde im Eisenbahnzug zwischen Kassel und hier todsüchtig. Er bedrohte die Mitreisenden, hatte aber glücklicherweise vorher einen Dolch und einen Revolver zum Wagenfenster hinausgeworfen. Er wurde von der Polizei festgenommen und in die Landesheilanstalt übergeführt.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 13. Febr. Die Polizei verhaftete 3 Anarchisten, einen Holländer, einen Belgier und den früheren Redakteur des „Revolutionär“ namens Sauter. In deren Wohnung im Scheunenviertel wurden 15000 Exemplare einer in Holland gedruckten antimilitaristischen Schrift: „Soldatenbrevier“ gefunden. Die Broschüre trug außen den preussischen Adler und den Vermerk „Verlag des preussischen Kriegsministeriums“ und war zur Verteilung unter die Soldaten bestimmt.

— Rom, 12. Febr. Als in der Via Arenula von der Straßenbahn ein Kind überfahren wurde, stürzten aus allen Häusern des Volksquartiers mit Fesen, Haken und Weilen bewaffnete Leute auf das Personal des Wagens, indem sie riefen: Zu Tode mit ihnen! Die Beamten entgingen nur durch die Flucht einem schweren Lynchgericht. Nun wandte sich die Menge gegen den Straßenbahnwagen, der in wilder Flucht von den Fahrgästen verlassen worden war, und zerschlug und zertrümmerte ihn. Einem ankommenden Wagen widerfuhr dasselbe Schicksal. Inzwischen traf Polizei ein, die mit einem Steinhagel empfangen wurde und sich nur durch große Geduld als Herr der Situation behauptete.

— Paris, 13. Febr. In Sagonne sind infolge Entgleisung eines Zuges zur Beförderung von Bergarbeitern 6 Personen getötet und 14 verletzt worden.

— Paris, 13. Febr. Im Laufe des gestrigen Karnevals-Trubels sind 161 Verhaftungen vorgenommen worden.

— Petersburg, 13. Febr. Die Zeitung „Njetsch“ meldet: Vor einigen Tagen wären bei einem starken Sturm vom finnischen Meerbusen aus esthische und finnische Fischer in das offene Meer hinausgetrieben worden. Sieben Leichen sind inzwischen ans Land gespült. Man befürchtet, daß die ganze Mannschaft umgekommen ist.

— London, 13. Febr. Aus Charles Wertheims Kunstgalerie in der Norfolkstreet wurde ein Gemälde von Caissborough und eines von Josua Reynolds aus dem Rahmen geschnitten und gestohlen. Der Wert der gestohlenen Gemälde wird auf 600000 Mk. geschätzt. Außerdem wurden andere Bilder bei dem Versuche sie auszuschnitten beschädigt. Die Einbrecher stahlen noch mehrere emaillierte goldene Etnis. Im ganzen beträgt der Schaden eine Million Mk. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die
Flörsheimer Zeitung
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Zur gest. Beachtung!

Unseren Abonnenten diene hiermit zur Nachricht, daß unsere Zeitung **alltäglich, mit einziger Ausnahme der gesetzlichen Feiertage, des Frohnleichnam und Versprochenen Tages**, erscheint und bis spätestens 5 Uhr nachmittags in den Händen unserer Abonnenten sein muß. Nur schlechte Versorgung von Seiten unserer Trägerinnen kann eine Verzögerung in der Zustellung herbeiführen und bitten wir bei vorkommenden Verspätungen uns **sofort** Mitteilung zu machen, wir werden dann für schleunige Abhilfe sorgen.

Die Expedition.

Notales.

Flörsheim, 14. Februar 1907.

V (Evang. Verein.) Am Sonntag, den 17. ds. Mts. hält der evang. Verein Flörsheim im Gasthaus „Zum Kaiserstuhl“, 7 Uhr abends, einen Familienabend unter freundlicher Mitwirkung des evang. Kirchenchors und des Psalmenchors Hochheim ab. Ferner wird Herr Missionar Hofmann einen Vortrag über Neu-Guinea halten. Außerdem werden einige Mitglieder die Pausen durch Vorträge heiteren Inhalts ausfüllen. Es dürfte somit an Unterhaltung nicht fehlen.

S Die Wagenaxe gebrochen ist gestern Nachmittag dem Fuhrmann, der Jos. Kohl'schen Geflügelmälzerei. Derselbe war mit Grundbesitz beschäftigt und passierte gerade die Obertaunusstraße, als der „Kraach“ eintrat. Die ganze Ladung fiel natürlich auf die Straße.

W Berendet ist gestern das Pferd des Landwirts Andreas Hartmann (Gasthaus Zur Krone) dahier.

O (Matheur.) Ein großes Matheur passierte am Sonntag Morgen einen Bäckerburschen, indem er mit seinem ganzen Korb voll frischer Brötchen in den Schnee fiel. Mit Hilfe einer in der Nachbarschaft geholten Laterne wurden die „Schnee-Wasserwede“ wieder zusammengesucht und so konnten sie schließlich ihrem Daseinszweck doch noch zugeführt werden.

V (Ein Jugendkneisser.) Einen guten Appetit glaubte am Dienstag vor acht Tagen (dem Tage der Stichwahl) ein jungverheirateter Ehemann von hier zu haben. Er aß nämlich „in einem Buge“ nicht weniger wie 8, acht, Schinkenbrote, wenigstens glaubte er das. Anders dachten seine im Gastlokal Beder bei ihm sitzenden Freunde. Der Schinkenbroteßer war nämlich so ins Diskutieren über die Stichwahl versunken, daß er gar nicht merkte, wie seine Intimen ihm ein angeschnittenes Schinkenbrot nach dem andern wegstibigten und beim Anblick seines leeren Tellers meinte er nur stets ganz trocken „Dunnerwerre schun widder all, Herr Wert e frisches, eich hunn jo heit en saumäßige Hunger.“ Als er gar keine nicht gerade kleine Beche zu bezahlen sich anschickte, schickte seine „mitgeessenen“ Freunde sich nicht wenig ins Häuschen gelacht haben.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf
Freitag, den 15. Februar ds. Js.,
abends 8 Uhr,

hier im Rathhause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweise darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der am 14. ds. Mts. abgehaltenen Holzversteigerung.
2. Vorlage und Beschlußfassung über den Antrag der Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. betr. Verlegung der Bahnlinie.
3. Verschiedenes.

Flörsheim, 13. Februar 1907.

Der Bürgermeister: Lauch.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Febr. Die Morgenblätter melden aus Berlin: Ein eigenartiger Verkehrsunfall ereignete sich am Bahnhof Alexanderplatz. Ein unter der Bahnüberführung fahrender Automobilomnibus kam plötzlich ins Schleudern. Sein Hinterteil flog mit solcher Wucht gegen den großen Eckandelaß der Straßenbeleuchtung, daß der obere Teil der Laterne abbrach und auf das Trottoir stürzte. Ein vorübergehender fünfzehnjähriger Laufbursche wurde von den herabfallenden Eisenteilen am Kopfe getroffen, zu Boden geworfen und blieb b. sinnungslos liegen. Der Schaffner des Automobilomnibus fiel vor Schreck in Krämpfe. Der Laufbursche dürfte die Nacht kaum überleben.

Berlin, 13. Febr. Die „Bos. Btg.“ meldet aus Thorn: Wegen Gattenmordes verurteilte das Schwurgericht den Fabrikarbeiter Wilhelm Thiede-Berlin zum Tode.

Bereins-Nachrichten:

Bereitschaftungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Bredheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Jeden Montag, Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Bergnütigungsverein Edelweiß: Alle erste Sonntage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Klub Gemütlichkeit: Sonntag, den 17. ds. Mts. Nachmittags 4 Uhr Versammlung mit Freibier. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gesangverein Niederfranz: Jeden Samstag Abend 8½ Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag: Gest. Engelamt für Wig. Hochheimer.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 17. Februar:

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, 16. Februar.

Vorabendgottesdienst: 5.10 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.

Sabbatgottesdienst: 6.25 Min.

Bekanntmachung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim teile hierdurch ergebenst mit, dass ich **nächsten Montag**

mit Pferd und Wagen durch die Ortsstrassen fahre, um altes Material, wie

Lumpen, Knochen, Eisen, Wolle, Felle u. s. w.

anzukaufen. Ich bezahle für das Kilo Lumpen 5—6 Pfg., Kilo Wolle 30 Pfg., für Eisen Tages- und Felle höchste Preise. Tausche auf Wunsch alles gegen Porzellan und Kurzwaren.

Georg Mohr II.,
Althändler,
Untermainsstrasse.

Getrocknetes Obst

Pflaumen	Pfd. 17, 20, 24 und 30 Pfg.	Birnschnitze	Pfund 20 Pfg.
Kernfreie Pflaumen	Pfd. 45	Californ. Birnen	75
Kranzfeigen	26	Ital. Brünellen	75
Datteln	30	Gemischtes Obst	Pfd. 25 u. 35 Pfg.
Dampfpäpfel	45	Kernfreies Mischobst	Pfund 50 Pfg.
Apfelschnitze	36	Orangen, 6 Stück	25 Pfg.

empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Offerierte
Pa. Rindfleisch
 immer noch für 60 Pfg.
Hackfleisch
 70 Pfg. per Pfund.
Gustav Heigenfind,
 Untermainstraße.

Aerztlich empfohlen!

Gogmag
 Schutzmarke
 Herm. Jos.
Peters & Co
Nachfolger
Köln a/Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die 1/2 Flasche	Mk.	1.50
2*	" "	"	2.00
3*	" "	"	2.25
4*	" "	"	2.50
5*	" "	"	3.00
fein alt,	die 1/2 Flasche entsprechend billiger.	"	4.00

Allein-Verkauf:
Heinrich Messer,
 Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Schweine-Fress-
 u. Mastpulver.**
 Marke A Pfd. 18 Pfg.
 B " 28
 Schnellmastpulver „Napid“ Pfd.
 30 Pfg.
Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Mart. Alter,
 Uhrmacher,
 Flörsheim a. M., Grabenstrasse.
 empfiehlt

Ohringe v. Mk. 1.50
 an, filb. Taschenuhren
 von Mk. 8.— an, Regu-
 lateure v. Mk. 12.— an.
 Ferner

**Frauringe, Uhrketten,
 Armbänder, Brochen,
 Anhänger usw.**

Nur garantiert erstklassige Ware mit
 langjähriger Garantie. 237
**Eigene
 Reparatur-Werkstätte.**

Immer noch
 ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein
 „Flörsheim-Bild“. Größe 48 mal 32 Ctm. In aller-
 feinstem Lichtdruck reproduziert jetzt nur noch Mk. 1.20,
 in Aquarell ausgemalt (Handarbeit und von großem
 künstlerischem Wert) Mk. 5.—. Versandt nach Aus-
 wärts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.
Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Wickerstr. 32.
 Ueber 300 Stück verkauft!



„Hu, bei
**10 Grad
 unter Null**
 was kann es da Schöneres geben als wie ein angenehm ge-
 heiztes Zimmer und eine gute Tageszeitung, drumm liebes
 Weiber! lauf nur schnell und bestelle mir die
„Flörsheimer Zeitung“
 denn diese ist immer noch
 die erste und beste am Platze!“

Verzeichnis
 der an das
Fernsprechnetz in Flörsheim a. M.
 angeschlossenen Teilnehmer.

Anschluß Nr.	Name:
18	Boerner, Dr. med.
7	Bürgermeister
6	Chem. Fabrik Flörsheim Dr. J. Noerd- linger
15	Deutsche Linienwerke Pallas-Mark Gerhard u. Co.
24	Dienst, W., Steinquellfabrik
20	Dyckerhoff u. Söhne
11	Geiß, Heinrich, Ww.
30	Goldschmidt, J., Komp. (Möbelfabrik)
2	Güter-Abfertigung d. Staatseisenbahn
28	Haack, Fr., (Apotheker)
29	Hart, Heinrich, (Geflügelmästerei)
3	Hart, Philipp, do.
13	Herzheimer, Hermann, (Kohleprodukte)
16	Kohl III., Phil., (Geflügelmästerei)
4	Kohl III., Jos., (Schäferhof)
14	Krankenhaus
22	Kraus, Kaspar
29	Kuhn, Jul. N., Bad Weilbach
5	Martini, Josef
26	Maff. Schmirgelscheiben- und Kunst- steinfabrik
10	Reumann, Martin, Steinmühle bei W. der
8	Noerdlinger, Dr. Dr.
9	Reimer, Max, Hofabrik
23	Rendel, Peter, Bergstr., Eddersheim
27	R. H., Roland
12	Schäb, Christoph, (Geflügelmästerei)
1	Seiger, August, Bad Weilbach.

**Geschäfts-
 Veränderung.**

Allen meinen Flörsheimer Bekannten und
 Freunden diene hiermit zur Nachricht, dass
 ich die Gastwirtschaft

„Brauhaus zur Rose“ in Mainz
 Gaugasse 67,

übernommen habe. Bei gelegentlicher An-
 wesenheit in Mainz bitte ich, mich mit einem
 Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll

Willi Pohl,

N. B. Stallungen, zum Einstellen von
 Pferden und Fuhrwerk, sind vorhanden.

Für

Herbst-u. Winter

empfehle

● Normal-Wäsche, ●

Schal's und wollene Hauben,

Spitzen und Bänder

»»» Strümpfe, «««

sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel.

Oswald Schwarz,

81 = Eisenbahnstrasse 5. =

Trotz der enormen Preiserhöhung des Leders

verkauft das

Schuhwarenhaus L. Manes

infolge seines grossen Lagerbestandes und enormer Abschlüsse
 fast zu alten Preisen seine bekannt gute Qualität
Arbeitsstiefel, Schaftstiefel, Flösserstiefel, Pantoffeln,
Kinderstiefel, Sonntagsstiefel für Herren und Damen!

Schuhwarenhaus L. Manes,

9 Schöfferstrasse

Mainz

Schöfferstrasse 9

Nur beste Qualität! Grösste Auswahl! Weitgehendste Garantie!

Billigste Preise!

Thomasschlackenmehl



Bewährtester und billigster Phosphorsäuredünger für
Wiesen und Frühjahrssaaten.

Das Ausstreuen kann in jetziger Zeit mit
 bestem Erfolge vorgenommen werden
 Man verlange beim Ankauf ausdrücklich

Thomasmehl „Sternmarke“

und achte auf Gehaltsangabe, Schutzmarke
 und Plombe.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.
 Berlin W.

Wegen Offerte wendeman sich an die bekannten Verkaufsstellen.



298*

Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine,
 System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben
 Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis
 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250

Wiederverkäufer gesucht.

Rechnungs-Formulare

fertigt sauber und bei billigster Berechnung an die

Vereinsbuchdruckerei.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

— Preise auf den Etiketten. —

Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:

Fr. Haack, Apotheke
 Flörsheim.

Holdselig

macht ein zartes Gesicht ohne Sommerprossen und
 Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
 à Stck. 50 Pfg. in der Apotheke. 365*

Rheumatismus-

und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was
 meiner Mutter von jahrelangen qual-
 vollen Wichteleiden geholfen hat.

Marie Grünauer,

München, Pilgersheimerstraße 2/11.

Geld-Darlehen

direkt vom Bankgeschäft gegen Sicherheiten als
 Verpfändung von Mobilien, Bürgschaft, Lebens-
 versicherungsabschluß in Raten rückzahlb. beschafft

Mayer, Mainz,

Kaiser-Wilhelms-Ring 21, parterre,
 Rückporto 20 Pfg. 718*

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste**

Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
 fässern in allen Grössen. 763*

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntagen.

Druck und Verlag der
Bereinsbuchdruckerei
Hilfshaus,
Widderstraße 28.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinz. Dreisbach, Hilfshaus.

Nr. 38.

Donnerstag, 14. Februar 1907.

11. Jahrgang.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emil Hein.
(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

Zu Anson und Charters, mit denen er ganz besonders vertraulich verkehrte, pflegte Wade sich zu beklagen, daß er immer unter einem unbändigen Durste zu leiden hätte, so daß er einen Krug Wasser hinunterstürzen könnte, als ob es nur ein Weinglas voll wäre. Unter dem Zwange dieser unstillbaren Gier bat er Anson oft, seinen Einfluß bei Rutherford aufzubieten, damit er mehr Brantwein bekomme.

„Um Gotteswillen, Mann,“ sagte er manchmal zu Anson, „verschaffen Sie mir Brantwein oder etwas dergleichen. Ich halt's nicht aus! Es ist als ob ich bei lebendigem Leibe verbrenne.“

„Wade, wenn ich könnte, würde ich es gerne tun,“ antwortete Anson dann, aber ich würde Ihnen damit keinen guten Dienst erweisen. Uebrigens, auch wenn ich den Versuch machen wollte, wäre es ganz unnütz. Rutherford ändert nie seine Absicht, und Sie kennen ja seine Befehle. Versuchen Sie es nur, und halten Sie es aus, bis wir nach Honolulu kommen.“

Anson tat es sehr leid, so antworten zu müssen, aber Wades Symptome waren so bedenklicher Natur, daß es wirklich sehr bedauerlich war, und man konnte sich dies nur damit erklären, daß man annahm, der Schiffsarzt stecke dahinter. Charters zögerte auch nicht, diesen Verdacht auszusprechen, wenn er mit Anson allein war. Die Tatsachen wiesen so sehr auf ihn hin, daß Anson Charters recht geben mußte. Aber was konnten sie tun? Es war ganz ausgeschlossen, die Wade vom Arzte verschriebenen Medicinen zu kosten, und es wäre vollkommen absurd gewesen, dem Kapitän von ihrem Verdachte Mitteilung zu machen, ohne sichere Beweise in der Hand zu haben.

„Ich glaube,“ sagte der erste Schiffsarzt eines Abends zu Anson, als sie in der Kabine des ersten über diese Affaire sprachen, „ich glaube, daß der Schurke Durand etwas darüber in Erfahrung gebracht hat, wo der arme Wade seinen Schatz verborgen hält, und er nun hofft, daß der Mann sich noch zu Tode trinkt und die Bahn frei wird, die Opale zu heben.“

„Sie glauben also an Wades Geschichte?“ fragte Anson mehr aus dem Wunsche, die Meinung des anderen zu erfahren als aus dem Grunde, daß er selbst daran zweifelte. Es scheint ein ganz romantisches Märchen zu sein. Opale von ungeheurer Werte unter dem Fußboden eines Hotelzimmers verbergen, und dann den Ort des Verstecks vergessen? Und doch kann ich durchaus keinen Grund dafür finden, warum Wade lügen sollte.“

„Das ist auch meine Ansicht,“ erwiderte Charters nachdenklich. Welche Ursache hätte der Mensch haben können? Er war nicht in der Klemme und hat das Garn nicht gesponnen, um sich vom Kapitän oder von uns einige Pfund zu borgen. Wie Sie gesehen haben, hatte er genug Bargeld; was er wollte, war ja nur, daß das Schiff umkehren sollte, nach Neuseeland zurück, und dafür wollte er zahlen. Dazu hat er doch keinen anderen Beweggrund als jenen, den er angab, haben können.“

Während die beiden so hin- und herredeten, war es Nacht, beinahe Mitternacht geworden,

und in der Kabine brannte kein Licht. Die Reisenden hatten sich alle schon in ihre Kojen zurückgezogen, und die einzigen Laute, die hörbar wurden, waren die Schritte der Bordwache und das leise Anschlagen der ruhigen Wellen an die Seite des Schiffes. Einem herrlichen Tage, wie ihn nur der Himmel des Stillen Ozeans gewährt, war eine prächtige Nacht gefolgt; weithin sandte der Mond seine breiten Silberstrahlen auf die friedliche Wasserfläche hernieder. Wie sie auf dieses wunderschöne Bild hinausblickten und schlaftrunken rauchten und plauderten, wären sie fast eingeschlummert, als Fußtritte, die das Deck entlang kamen, sie aufscheuchten.

„Durand“ flüsterte Charters rasch. „Ich denke, die höhnische Grimasse dieses Burken würde ich, wo immer ich sie auch sehe, stets erkennen. Hoffentlich kommt er nicht zu mir, denn ich kann ihn so wenig leiden, daß ich mit ihm nicht einmal höflich sein kann.“

„Ist“ ermahnte Anson, der zur Kabinentür hinauschaute. „Wade ist mit ihm, und wieder betrunken. Das ist doch sonderbar, denn ich weiß, daß die Stewards ihm heute nichts verabreicht haben. Als die Bar um elf Uhr geschlossen wurde, habe ich Erkundigungen eingezogen.“

Sie hatten keine Zeit, noch mehr zu sprechen, denn die beiden Männer waren schon ganz nahe bei ihnen. Es war gut, daß Anson die Geistesgegenwart besessen hatte, die Tür zu schließen und festzumachen, denn der große Mann schwankte so stark als er an der Wand entlang kam, daß das Holzwerk rasselte.

„Ruhig, Sie Tölpel!“ murmelte Durand, dessen zischende Stimme leicht durch den Ventilator über der Tür hindurch zu den beiden drang. „Sie sind betrunken wie ein Schw... Wollen Sie haben, daß das ganze Schiff darum weiß? Warum sind Sie nicht in Ihrem Loch geblieben!“

„Weil ich noch mehr trinken will,“ knurrte Wade zornig, „weil ich noch mehr betrunken werden will! wahnsinnig berauscht! besinnungslos trunken! Herrgott! Ich will mich in Brantwein baden! Geben Sie mir zu trinken. Sie Dieb! Hol Sie der — — —! Geben Sie!“

„Gut kommen Sie ruhig in ihre Kammer, anstatt hier so höllischen Lärm zu schlagen,“ brummte Durand, der Angst hatte, daß die erregte Sprache noch andere Ohren erreichen könnte als seine eigenen.

„Geben Sie mir Brand!“ begann Wade wieder, ohne auf die Worte des Doktors zu hören, „geben Sie mir, ich will einen Ozean voll davon trinken. Und wenn ich gerade will, sterbe ich betrunken, und selbst dann werden Sie Ihr Spiel nicht gewinnen.“

„Bah! Welches Spiel?“

„Bah! Ihr Spiel! Oder glauben Sie, daß ich nicht weiß, wo Sie hinaus wollen? Meinen Sie, ich kann Sie nicht durchschauen, mein lieber Herr Durand, Schiffsarzt und Dieb! Sie geben mir Brand — und dann wollen Sie mich anzapfen und alles aus mir herausbekommen wie aus einer Pumpe. Sie möchten gerne wissen, wo ich in jener Nacht in Port Lyttleton geschlafen habe, Mr. Durand? Nun, warum kriegen Sie es nicht heraus? Ich denke, seit Sie mein Freund sind, war ich schon genug betrunken gewesen; mein Freund! — Sie sind die einzige Person auf der „Doric“, die meinen Durst stillt — gut, bezahle ich Sie denn nicht dafür? Haben Sie von mir nicht schon mehr als hundert Banknoten erhalten, nur damit ich diesen höllischen Durst, diesen teuflischen Durst, der mich ganz verzehrt, seit ich an Bord dieser verfaulten alten Badewanne gekommen bin, töten kann? Ob ja, Sie haben sich auch

Ihr Geld verdient. Den Durst haben Sie zwar nicht geheilt, und Eimer voll Brantwein hätten es nicht vermocht; aber berauscht haben Sie mich gemacht, und dabei habe ich manchmal meine Qualen vergessen. Aber habe ich nur das Beste von dem Versteck verlauten lassen, he?

Sie wollen besser bezahlt werden, als Ihre Arbeit es wert ist, mein Lieber! Sie möchten gerne meine schönen kleinen Opale, für die ich gearbeitet habe, meine schönen kleinen Steine, von welchen dieses verfl... Schiff mich immer mehr entfernt. Himmel! Immer weiter und weiter weg! während wer weiß was mit ihnen geschieht! Verfl... das Schiff, verfl...“

Der Mann begann schrecklich erregt zu werden, und die beiden in der Kabine konnten vernehmen, wie der Doktor sich bemühte, ihn zu beruhigen und zum Eingang des Salons zu führen. Seine Bemühungen blieben jedoch erfolglos.

Endlich verlor Durand die Geduld und bemühte sich, den schweren Mann von der Tür, an der er noch immer lehnte, wegzuziehen. Offenbar leistete Wade dem Widerstand, denn sie hörten einen kurzen Kampf, dann einen schweren Fall und sich rasch entfernende Fußtritte.

Anson öffnete die Tür und blickte hinaus. Wade war entweder gefallen oder er war heftig zu Boden geworfen worden, und als Charters und Anson ihn aufhoben, sahen sie aus einer großen Wunde an seiner Schläfe Blut strömen. Er mußte im Falle mit dem Kopfe gegen eine scharfe Eisenstange angeschlagen haben, die dazu diente, bei stürmischem Wetter die Tür des Salons festzuhalten.

Die Verwundung schien jedoch keine schwere zu sein; nach dem, was sie zuvor gehört hatten, wollten sie Durand nicht zurückrufen, und Anson verband dem armen Teufel die Wunde so gut er es eben konnte. Dann trugen die Beiden ihn in seine Kabine, legten ihn auf seine Schlafstelle und ließen ihn allein.

Vielleicht handelten sie gedankenlos, als sie nicht dafür Sorge trugen, daß eine Wache bei ihm zurückblieb. Aber Wade war so total berauscht und durch die soeben erhaltene Verwundung so betäubt, daß man annehmen mußte, er würde den ganzen Rest der Nacht ruhig durchschlafen.

Ungefähr um 4 Uhr früh erwachte Anson infolge eines schrecklichen Gekrösches. Mit dem Bewußtsein, daß etwas vorgefallen sein mußte, sprang er, noch kaum wach, rasch von seinem Lager auf und warf eiligst einige Kleider um; als er zur Kabine hinausstürzte, blieb sein Herz stehen, denn in den Ohren klang ihm der furchtbare Ruf: „Mann über Bord!“

Als er wie von Sinnen in der Richtung nach dem Steuerrad über das Deck lief, kam ihm Charters entgegen, dessen Augen vor Aufregung flammten und dessen Gesicht ganz blaß war.

„Wade ist's“, leuchtete er und zog Anson, seinen Arm umklammernd, auf das Oberdeck. „Er muß das Säuferdelirium bekommen haben oder verrückt geworden sein. Die Wunde und das Trinken, das war, glaube ich, zuviel für ihn. Ich war etwas unruhig und wollte nachsehen, was er treibt — einen Augenblick zu spät! Er stürzte auf mich los und warf mich beiseite, als ob ich ein Strohhalme wäre. Gellend rief er aus, wenn das Schiff nicht sofort stehen bleibe, würde er zurückschwimmen, und wie der Blitz war er auch schon über Bord. Wenn er umkommt, Anson, werde ich es mir nie verzeihen können, daß ich nicht besser auf ihn achtete. Wir müssen ihn retten.“

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— Das Befinden des Prinzen Eduard von Anhalt, der infolge des Genusses von Konserven im Dezember unter Vergiftungs-Erscheinungen erkrankt war, hat sich soweit gebessert, daß der Kranke in einiger Zeit wieder hergestellt sein wird.

— Dem Vizeadmiral Halster von der Nordsee-Station Wilhelmshaven, der sich mannigfache Verdienste um unsere Marine erworben hat, wurde der Abschied bewilligt.

— Der frühere französische Minister der Auswärtigen Hanotaux sagte von den deutschen Reichstagswahlen, sie hätten bewiesen, daß hinter dem persönlichen Willen des Kaisers die größte Masse ernster Menschen stehe, die zur Zeit in Europa existiert. Wenn das deutsche Volk sich bedroht fühlt, wird es sich auf ein Wort erheben. Seltsam, daß man diese Erkenntnis jenseits der Vogesen erst jetzt gewonnen hat; tatsächlich war es doch nie anders.

— Die Neuwahl im Wahlkreise Mülhausen-Sangenfalta-Weissensee. Hr. v. Redlich-Neukirch (Rp.) hat freiwillig auf seine Kandidatur im Wahlkreise Mülhausen-Sangenfalta-Weissensee verzichtet. — Sein Gegenkandidat war bekanntlich Professor Dr. Eichhoff (fr. Volksp.), der das Mandat für Remscheid-Bennep angenommen hat.

— Von der zweiten Haager Friedenskonferenz, die im kommenden Juni zusammentreten wird, kann man tagtäglich lange Berichte zu lesen bekommen. Schatten genug wirft das „große Ereignis“ also voraus; ob diesen reichlichen Vorschulvorberichten die Leistungen und Verdienste der Konferenz entsprechen werden, warten wir in Geduld ab. Etwas günstiger sind die Aussichten ja insofern geworden, als von der Tagesordnung der Konferenz die absolut unausführbaren Anträge und Vorschläge über Abrüstungen usw. bereits abgesetzt worden sind. Da es aber gilt, viele Köpfe unter einen Hut zu bringen und in Haag nur einstimmig gefasste Beschlüsse bindende Kraft erlangen, so tut man gut, sich vor Illusionen zu hüten. Internationale Konferenzen machen oft dann Fiasko, wenn ihre Absichten die denkbar edelsten und besten sind.

— Nach der letzten Lebensmittelpreistabelle, die amtlich veröffentlicht wird, haben sich im Januar d. J. die Preise aller wichtigen Lebensmittel nur unwesentlich verändert; lediglich der Hase hat seine Preissteigerung energisch fortgesetzt. Die Fleischpreise sind nicht in dem erwarteten Maße weiter gesunken. Kalb- und Hammelfleisch haben sogar ihren Durchschnittspreis wieder erhöht. Der Durchschnittspreis für das Schweinefleisch ist um 1 Pfennig für das Kilogramm gegen Januar 1906 gesunken.

— Der amtliche Bericht über das Nebengrubenunglück ist erschienen. Er schiebt das Unglück einer starken Kohlenstaubexplosion zu, die von einer verhältnismäßig kleinen Schlagwetterexplosion verursacht wurde. Ein Anhaltspunkt, an welcher Stelle oder wodurch die Schlagwettermengen zur Entzündung gebracht wurden, hat sich nicht ergeben. Man hat zahlreiche Grubenlampen gefunden, sie waren aber unbeschädigt. Es wird angenommen, daß sich in der Streckstrecke V über Sonntag, an dem die Arbeit ruhte, in geringer Menge Schlagwetter angesammelt hatten. Diese wurden bei Beginn der Schicht auf bisher unaufgeklärte Weise zur Entzündung gebracht. Da die Frühlucht noch nicht mit der Arbeit begonnen und auch die vor Beginn der Arbeit auszuführende Benetzung des Kohlenstaubes mit Wasser noch nicht ausgeführt hatte, war eine genügende Menge Kohlenstaub vorhanden, der durch die Schlagwetterexplosion aufgewirbelt und dann ebenfalls zur Explosion gebracht wurde. Diese Explosion erstreckte sich dann über das ganze mit der ersten Explosionsstelle in Verbindung stehende Wetterfeld. Die Explosion ist nach oben und nach unten in die Verbindungsstrecken hineingeschlagen.

— Die guten Franzosen machen sich fortgesetzt ganz überflüssige Kopfschmerzen über angeblich vertragswidrige Pläne und Ansprüche Deutschlands in Marokko. Die französische Regierung selbst muß jedoch zugeben, daß sich Deutschland loyal innerhalb der Abmachungen der Algeiras-Konferenz hält.

Allerlei.

— Das Schleudern der Automobilomnibusse hat in Berlin einen neuen Unfall herbeigeführt. Der Omnibus geriet dadurch gegen einen Straßenbahnwagen, dessen Führer ebenso wie der Schaffner des Omnibusses verletzt wurde.

— In der Nähe von Thurgau in der Schweiz kamen bei einer Feuersbrunst 7 Personen ums Leben.

— Der Hamburger Juwelendieb Elkan, der mit 400000 Mk. flüchtete, wurde in London verhaftet.

— Mit dem Durchstich des Montblanc, des höchsten Berges Europas, soll es Ernst werden. Es wird die Gründung einer französisch-italienischen Kommission dazu vorbereitet.

— Der Kölner Rosenmontagszug, der Glanzpunkt des Faschings, ist gut verlaufen. Er brachte Bilder aus dem Kölner Leben in humorvoller und prächtiger Weise zur Darstellung. Der Fremdenandrang war ungeheuer.

— Ein sogenanntes magnetisches Gemitter machte sich nach der Mitteilung des Direktors Dr. Franz von der Breslauer Sternwarte durch Erdstöße in den Telegraphenlinien von den Azoren über Spanien nach Nordwestdeutschland und auch in der Richtung von Hamburg nach Schweden und Norwegen bemerkbar. Das Beobachten von Nordlicht ist nicht unwahrscheinlich.

Vermischtes.

* Zu der Bluttat des Ausläufers Ronellenfisch, der Frau und Kinder ermordete, ist weiter zu berichten, daß die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Mord erheben wird. Den Dolch hatte der Mörder gekauft und sich dann Mut zu der Tat angetrunken. Aus den bisherigen Erhebungen scheint hervorzugehen, daß er seiner Frau überdrüssig war und daß er erst nach der Ermordung der Frau zu dem Entschluß kam, auch die Kinder umzubringen. Um seiner Sache sicher zu sein, beredete er vor der Tat seine Frau, eine Lage einzunehmen, in der sie ihm keinen Widerstand entgegensetzen konnte. Als ihm bei seiner Vernehmung durch Oberamtsrichter Hanemann die Schwere seiner Tat vorgehalten wurde, erwiderte er leichtsin: „Was liegt mir daran.“ In der Wirtschaft, wo er nach der Tat ein Viertel Wein trank, warf er zur Bezahlung 20 Pf. zu viel hin. Als ihm die Wirtin das Geld zurückgeben wollte, bemerkte er: „Ach was, ich brauche kein Geld mehr.“ Ebenso sagte er auf der Polizeiwache, wo er sich stellte, jetzt brauche er auch nicht mehr auszu ziehen. Es war ihm auf den 1. März gelündigt. Auf der Wache äußerte er, er habe seine Frau schon lange nicht mehr leiden mögen. Den Kranz aus Tannenreis, den er dem Wirt hoch mit dem Bemerkten brachte, er sei für sein Grab, denn er werde am anderen Tag nicht mehr leben, hatte er von einem Wagen des Karnevalzuges weggenommen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die kürzliche Familientragödie in Vögel-Sachsen, wo ein Irrsinniger seine Frau und Kinder erschlug, auf ihn großen Eindruck gemacht und ihm vielleicht die Anregung zu dem Verbrechen gegeben hat. Er las damals, wie eine Flurnachbarin bekundete, den Zeitungsartikel über jene Tat seiner Frau mit lauter Stimme vor. Am Dienstag wurde er in der Leichenhalle seinen Opfern gegenübergestellt. Er weinte dabei. Bei seiner Vernehmung suchte er sich mit seinem Rausch zu entschuldigen.

* Der Brillantschmuck der Amerikanerin. Ein gewandter russischer Hochstapler, der auch in Berlin einen raffinierten Schwindel verübte, ist jetzt in Nürnberg festgenommen worden. Er wohnte hier in einem vornehmen Hotel als Boris Szubanow und prahlte namentlich an der Table d'hôte viel mit seinen angeblichen großen Besitzungen. An einem Spätnachmittag klagte er einer jungen Amerikanerin, die auch in dem Hotel wohnte, er habe die Anweisung einer russischen Bank so spät erhalten, daß er das Geld bei dem hiesigen Bankgeschäft nicht mehr erheben konnte und dadurch in arge Verlegenheit geraten sei. Da die Dame nicht ahnte, daß die ihr vorgezeigte Anweisung gefälscht war, und da sie selbst augenblicklich nicht Geld genug zur Hand hatte, übergab sie dem „reichen Russen“ ihren Brillantschmuck, damit er daraufhin bis zum

nächsten Tage sich den nötigen Betrag leihen könne. Szubanow versetzte auch den Schmuck, verschwand dann aber spurlos, ohne der Dame ihr Eigentum zurückzugeben. Die Kriminalpolizei erfuhr bald darauf, daß der Hochstapler zahlreiche Hotel-Portiers durch gefälschte Pfandscheine betrogen und in Düsseldorf, Frankfurt a. M. und Hannover als Morosow, Boris Glück oder Alexander von Devis größere Hotelschwindereien verübt hat. In Nürnberg wurde er von einem Hotelfürstener, den er auch betrogen wollte, der Polizei übergeben, die in ihm einen angeblich in Petersburg geborenen Handlungsgehilfen Bernhard Glück feststellte.

* Aufgeklärter Mord. Vor sieben Jahren wurde in Baborze der Koksarbeiter Dworowski erschlagen aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich gegen seine Ehefrau, die ihre Tat auch reumütig eingestand und vom Gleiwitzer Schwurgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Jetzt stellte sich heraus, daß die Ehefrau mit dem Zimmerhauer Morawicz in intimer Verkehr gestanden. Letzterer soll den Dworowski in der Absicht, die Frau zu heiraten, ermordet haben. Die Frau hat sich unschuldig verurteilen lassen, um jeden Verdacht von ihrem Geliebten abzulenken. Weil er aber von ihr nach ihrer Rückkehr aus dem Gefängnis nichts mehr wissen wollte, kam es zu peinlichen Austritten, die schließlich zum Berrat des Geliebten führten. Morawicz wurde verhaftet.

* Ein Faschingskult. Einen etwas gewagten Fastnachtschurz verübten zwei in einem Hotel zu Hannover wohnende Herren, als sie vom Maskenball in „gehobener“ Stimmung zurückkehrten. Ein anderer Gast hatte seine Garderobe zur Reinigung vor die Tür gelegt und an dieser befestigten die beiden Spahvögel einen Zettel mit der Aufschrift: „Aufhängen lassen, Brille 5 Zentimeter kürzen.“ Am nächsten morgen fand der Hausdiener den Zettel und trug den Anzug schleunigst zum Schneider, der in kurzer Zeit dem Wünsche entsprach. Kurz nachdem der Hausdiener den Anzug zurückgeholt hatte, wurde von dem Zimmer des Gastes heftig geläutet und der Hausdiener war ganz erstaunt, als ihm der Gast über den Zustand seines Brillebeides eine Menge Grobheiten sagte. Jetzt stellte sich heraus, daß der Gast das Opfer eines Fastnachtschurzes geworden. Da die Täter nicht mehr ermittelt werden konnten, mußte der Wirt dem Gaste die unbrauchbar gewordene Hose ersetzen und obendrein noch die Schneiderrechnung bezahlen.

Humoristisches.

* Der kleine Geschäftsmann. Lehrer: „Was macht die Henne, wenn sie ein Ei gelegt hat?“ — „Run, sag' Du's, Moriz!“ — Moriz: „Nestame macht se, Herr Lehrer!“

* Eine kleine Verwechslung. Lehrer: „Müller, deklamiere einmal die Stelle aus Schillers' Glocke, wo von der Hausfrau die Rede ist!“ — Müller: „Wehe, wenn sie losgelassen...!“

* Naiv. Bäuerin (die soeben ein Telegramm an ihre Tochter aufgegeben hat): „Aber, gelt, Sie telegraphieren a bißl laut, mei Tochter hört net ganz gut!“

* Fortschritt. „Na, Karlchen, mach' Deine Schwester schon Fortschritte in ihren Gesangsstunden?“ — „Ja, gestern hat Papa zum ersten Male die Waite aus den Ohren genommen!“

* Entrüstung. Maurer (der vom Bau gestürzt ist und dem man ein Glas Wasser reicht): „Wasser? Ja, wie hoch muß mer denn da eigentlich runterfallen, bis mer en Schnaps kriegt?“

Zahn-Institut. 244

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.